

ZAHLEN IN DER HEILIGEN SCHRIFT

Einleitung

Liebe Hörerinnen und Hörer! Heute wollen wir uns mit einem Thema befassen, zu dem immer wieder berichtet wird – und das auch oft zu Kontroversen Anlass gab: die **Bedeutung der Zahlen in der Heiligen Schrift**. Natürlich müssen wir uns bei diesem grossen Thema auf ein paar ganz wenige Beispiele beschränken.

Wort und Zahl sind im menschlichen Denken eng verbunden. Genauso ist es im Bereich des Göttlichen. Die **Zahl** entspricht dem **ordnenden** und **Struktur verleihenden Aspekt des Wortes Gottes**. Sowohl im Bereich des Göttlichen als auch im Bereich der Schöpfung bringt die Zahl also die von **Gott gesetzte Ordnung** zum Ausdruck. Die unabänderlich gültigen Gesetze der Arithmetik und der Mathematik zeigen uns das **Feststehende** und durch Gott für alle Zeiten **fest Gefügte** in Gottes Werken – im Gegensatz zum **ewig Lebendigen**, das sich nach Seinem Willen innerhalb der durch Ihn festgelegten Gesetze immer neu entfaltet. Doch durch den Willen Gottes und in einer Weise, die unser menschliches Verstehen übersteigt, sind das **Lebendige** und das **fest Gefügte** in geheimnisvoller Weise miteinander **verbunden**. Das ewige Wort Gottes ist deshalb allzeit lebendig und steht zugleich für immer unverrückbar fest. So wird die Göttliche Ordnung mit ihren für alle Zeiten gültigen Gesetzen sogar zur Quelle unseres Lebens. Sehr schön wird dies in den **Versen 89 – 94 im Psalm 119** zum Ausdruck gebracht:

89 Herr, Dein Wort bleibt auf ewig, es steht fest wie der Himmel.

90 Deine Treue währt von Geschlecht zu Geschlecht; Du hast die Erde gegründet, sie bleibt bestehen.

91 Nach Deiner Ordnung bestehen sie bis heute, und Dir ist alles dienstbar.

92 Wäre nicht Dein Gesetz meine Freude; ich wäre zugrunde gegangen in meinem Elend.

93 Nie will ich Deine Befehle vergessen; denn durch sie schenkst Du mir Leben.

94 Ich bin Dein, errette mich! Ich frage nach Deinen Befehlen.

Hier wird vom Wort Gottes, das ewig bleibt, auf die immerwährende Treue Gottes geschlossen. Als sichtbares Zeichen dieser Treue wird der durch Gott geschaffene Himmel genannt, und die Erde, welche Gottes unabänderlichen Gesetzen unterworfen ist. Durch diese von Anfang an bis heute noch gültigen Gesetze macht Gott sich alles dienstbar. Sie sind Ausdruck der Liebe Gottes zu seiner Schöpfung, denn sie sollen ihr Ordnung und Bestand verleihen. Dies zu erkennen, nimmt dem Göttlichen Gesetz den Charakter des Joches und macht es sogar zu unserer Freude, eine Freude die uns aus dem Elend rettet – dem Elend der Sünde. So gelobt der Psalmist schliesslich, dass er Gottes Befehle nie vergessen will, denn er hat erkannt, dass Gott ihm durch sie Leben schenkt. Ja, er ruft sogar Gott an, ihn zu erretten, da er nach den göttlichen Befehlen fragt.

Von der **Erkenntnis der Treue Gottes**, die sich in den unabänderlichen Gesetzen der Schöpfung ausdrückt, wird also der Schritt zu einer ganz **konkreten und persönlichen Gottesbeziehung** gemacht. Und genau unter diesen Geist wollen wir unsere Betrachtungen stellen.

Wenn wir im Folgenden von **Zahlen** reden, meinen wir immer die sogenannten **natürlichen Zahlen**, das heisst die Zahlen mit denen wir üblicherweise zählen: die Zahlen 1,2,3,... Die Bedeutung des **Zahlbegriffs** und des **Zählprozesses** – genauer: die Bedeutung der **Menge der natürlichen Zahlen** und ihrer **Ordnung** – haben wir bereits in unseren früheren Vorträgen zu den Themen „Grenzen des menschlichen Erkennens“ und „der Griff nach dem Unendlichen“ kennengelernt. Wir erlauben uns deshalb hin und wieder, Bezug auf das zu nehmen, was wir damals gesagt haben.

Wir werden die Zahlen der Heiligen Schrift, über die wir reden wollen, auch immer wieder vom

Standpunkt der **Mathematik** her betrachten. Wir lassen uns dabei vom Gedanken leiten, dass das **wundervolle Geschöpf der Mathematik** mit dem **lebendigen Wort Gottes** auf besondere Weise verbunden ist, und ein Abbild der unwandelbaren **Ordnung** darstellt, welche Gottes Geboten innewohnt.

Wir werden uns zunächst nur den drei Zahlen **Eins**, **Drei** und **Sieben** zuwenden. Jede dieser Zahlen kommt in der Heiligen Schrift mehrmals vor. Trotzdem beschränken wir uns bei jeder dieser drei Zahlen auf die Betrachtung einer einzigen Schriftstelle. Wir wollen damit ganz bewusst der Tiefe den Vorrang vor der Breite geben.

Die Zahl Eins: “Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.” (Eph 4, 5-6)

Die wichtigste Bedeutung der **Zahl Eins** in der Bibel ist sicher die **Einzigkeit Gottes: Es gibt nur einen Gott, einen Schöpfer des ganzen Universums und einen Vater aller**. Er ist der einzige, dem die Anbetung durch die Menschen gebührt.

Die Zahl Eins bedeutet aber auch **Anfang und Urbeginn**. Beides finden wir in unverrückbarer Autorität ausgedrückt im ersten Satz der Bibel, im **Vers 1** des Buches **Genesis**: **“Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.”**

Haben Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, schon einmal darüber nachgedacht, was dieser Satz, der nur aus **sieben Worten** besteht, alles zum Ausdruck bringt? Da wird gleich – ohne wenn und aber – von **Gott geredet, und zwar von Einem Gott. Schon im ersten Satz der Heiligen Schrift unterscheidet sich der Glaube der Bibel also ganz klar – und ohne Raum für den geringsten Zweifel zu lassen – von den polytheistischen Religionen der Heidnischen Völker** der Zeit des Alten Testaments. Bereits in diesem ersten Satz ist also das **Schwert des Glaubens** gesetzt, das auch heute noch scheidet zwischen dem **polytheistischen Religionen** (wie etwa dem **Hinduismus**), oder den **Religionen ohne persönlichen Gottesbezug** (wie zum Beispiel dem **Buddhismus**) einerseits – und dem **Glauben an Jahwe, den alleinigen Herr über Himmel und Erde** andererseits. Doch in unserem Vers wird auch noch weiteres Grosses gesagt über diesen einzigen und höchsten Gott: Er ist ein **Gott der Tat, ein Gott der aus eigener Macht einen Anfang setzt und der alles Sichtbare und Unsichtbare aus dem Nichts erschafft**. Dürfen wir nicht glücklich und dankbar sein, dass wir zu den Menschen zu gehören, die diesen Gott als ihren Schöpfer und liebenden Vater kennen und lieben dürfen?

In den sieben Worten des ersten Verses der Bibel wird uns bei näherem Hinsehen also Grosses gesagt – und wäre es nicht schön, die Zahl Eins würde uns jedesmal an all dieses Grosse erinnern: an den **Einzigsten und höchsten Gott, der uns und alles geschaffen hat?** Und : wenn wir in dieser Glaubenshaltung an die Zahl Eins denken, oder sie aussprechen, wird sie dann nicht jedesmal zu einem **Gebet**, zu einem **Lobpreis des Allerhöchsten?** Wir werden diesen Gedanken, der Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, vielleicht ungewohnt erscheinen mag, später nochmals aufgreifen.

Was wir bisher über die Zahl Eins gesagt haben wird im Titel-Vers dieses Abschnitts aus dem Epheser-Brief mit den Worten **„Ein Herr“** und **„ein Gott und Vater aller“** ausgedrückt. Das Gleiche wird gesagt in all den vielen Bibelstellen, die bezeugen, dass es nur einen Gott gibt, und dass Er es ist, der alles erschaffen hat. Als eindrückliches Beispiel dazu möchte ich die Ansprache des Apostels Paulus an die Heidnischen Athener nennen, die in den **Versen 22 – 31 im Kapitel 17** der **Apostelgeschichte** überliefert ist. Liebe Hörerinnen und Hörer! Sollte Ihre Erinnerung an diese grossartige Rede des Apostels Paulus etwas verblasst sein, möchte ich ihnen das Nachlesen der genannten Verse wirklich ans Herz legen. Sie werden darin auch sehr schöne Worte wiedererkennen, die wir manchmal in der **Präfation** der Heiligen Messe hören können.

Betrachten wir nun die Zahl Eins von der Mathematik her! Die Zahl Eins bildet beim **Zählen** den Anfang oder den **festen Ankerpunkt**. Das Zählen selbst beruht seinerseits darauf, dass wir „immer um Eins weitergehen können“ oder „Eins dazu zählen können“. Dieses „Weitergehen“ oder „Eins dazu zählen“ bringt mathematisch gesehen den **operativen Aspekt** der Zahl Eins zum Ausdruck, durch den diese Zahl zum **schöpferisch verwendbaren Werkzeug** wird. Wir können also sagen: In der Zahl Eins ist der Prozess des Zählens **verankert** und mit Hilfe dieser Zahl ist dieser Prozess auch **aufgebaut**.

In unseren oben genannten früheren Vorträgen haben wir bereits dargelegt, dass sich in einem gewissen Sinn die **ganze Mathematik** auf die Natürlichen Zahlen und ihre Ordnung zurückführen lässt – also auf den **Prozess des Zählens**. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an den damals frei zitierten Ausspruch des Deutschen Mathematikers **Leopold Kronecker** (1823 - 1891) : „**Die natürlichen Zahlen hat Gott gemacht, alles andere ist Menschenwerk.**“ So können wir schliesslich sogar sagen, dass das ganze „**Geschöpf der Mathematik**“ in der **Zahl Eins verankert** und mit Hilfe dieser Zahl **aufgebaut** ist. Ist diese mathematische Bedeutung der Zahl Eins somit nicht ein sehr schönes **Abbild** der oben genannten Biblischen Bedeutung dieser Zahl?

Eine weitere Bedeutung der Zahl Eins wird in unserem Titel-Vers durch die Worte „**ein Glaube, eine Taufe**“ ausgesprochen: die **Einheit**, das **Eins-Sein** untereinander. Im Epheser-Brief ruft Paulus die Gemeinde eindringlich zu dieser Einheit im Geiste auf, eine Einheit, die zum Ausdruck bringen soll, dass alle den **einen Glauben** angenommen und die **eine Taufe** empfangen haben. Diese Einheit der Gläubigen untereinander soll ja nach dem Willen Jesu ein Abbild Seines Eins-Sein mit dem Vater sein, und ein Erkennungs-Merkmal derer, die sich Seine Jünger nennen und die an Ihn glauben. Erinnern wir uns dazu an Jesu Worte aus Seiner grossen Fürbitte für alle Glaubenden in **Kapitel 17** des **Johannes-Evangeliums**:

- 21 Alle sollen eins sein: Wie Du, Vater, in Mir bist und Ich in Dir bin, sollen auch sie in Uns sein, damit die Welt glaubt, dass Du Mich gesandt hast.**
- 22 Und Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du Mir gegeben hast, denn sie sollen eins sein wie Wir eins sind,**
- 23 Ich in ihnen und Du in Mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass Du mich gesandt hast und die Menschen ebenso geliebt hast wie Mich.**

Nehmen wir uns diese Worte einmal mehr zu Herzen bitten wir Gott, dass Er uns hilft, ihnen Folge zu leisten! Mir fällt es jedenfalls immer wieder schwer, diesem Aufruf zur Einheit im Geiste zu folgen, und oftmals lasse ich mich durch Zorn und voreiliges Urteilen dazu hinreissen, gegen ihn zu verstossen.

Mathematisch ist die Bedeutung der Zahl Eins als Symbol der Einheit leicht zu erkennen: Die Zahl Eins ist ja die einzige natürliche Zahl, die nicht die Summe zweier natürlichen Zahlen ist. Wenn man zwei natürliche Zahlen zusammenzählt, erhält man immer eine Zahl, die grösser ist als Eins. Man kann in diesem Sinne die Zahl Eins also **nicht in Teile zerlegen**, und dies ist natürlich ein Abbild des Eins-Seins, zu dem die Heilige Schrift aufruft: Unzerlegbar – in andern Worten **unspaltbar** – soll die Gemeinschaft der Gläubigen im Geist des Herrn untereinander Eins sein.

Liebe Hörerinnen und Hörer, lassen Sie mich nun auf den oben geäusserten Gedanken zurückkommen, dass es durchaus zu einem Lobpreis Gottes werden kann, wenn wir die Zahl Eins im Geist des Glaubens betrachten oder aussprechen. Nach den eben gemachten Ausführungen sollte dieser Gedanke nun doch weniger befremdlich sein, als er manchen von Ihnen beim ersten Vernehmen vorgekommen sein mag. Doch nicht nur für die Zahl Eins sollte das gelten, sondern für jede Zahl. Wenn wir uns in der Natur an Gottes sichtbaren Werken erfreuen dürfen, warum nicht auch an den Zahlen, deren Welt voller Wunder und Geheimnissen ist? So würde das Rechnen – und

schliesslich sogar jede mathematische Tätigkeit – zu einem Lobpreis Gottes. ***Denn Er ist es ja, der die faszinierende Welt der Zahlen und der Mathematik erschaffen hat.*** Zudem wissen wir auch, dass jede unserer Tätigkeiten zum Lob und zur Ehre Gottes geschehen soll, und darunter fällt auch die Beschäftigung mit der Mathematik – wenn sie auch fälschlicherweise von vielen Menschen als trocken und reizlos empfunden wird. Meine weiteren Ausführungen möchte ich deshalb auch unter den Gedanken des ***Lobpreises Gottes in der Mathematik*** stellen.

Die Zahl Drei: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu Meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“(Mt 28, 19)

Mit der eben zitierten Bibelstelle haben wir die Zahl Drei mit einem der tiefsten Glaubensgeheimnissen in Verbindung gebracht: dem Geheimnis der ***Göttlichen Dreifaltigkeit***. Dieses Geheimnis erscheint in der Heiligen Schrift zunächst nur andeutungsweise, bis es dann – mit der für das Wort Gottes typischen Souveränität – am Ende des ***Matthäus-Evangeliums*** mit dem von Jesus gebotenen ***Taufwort*** genannt wird. Jetzt, da Jesus am Kreuz erhöht, auferstanden und dabei ist, zum Himmel aufzufahren, ist seine Offenbarung an die Jünger beendet und das unfassbare Geheimnis wird genannt. Es kann aber nicht enthüllt werden. Und selbst in alle Ewigkeit wird es keiner Menschenseele möglich sein, dieses Geheimnis zu verstehen. Sie kann es nur immer erneut in Verzückung und höchstem Lobpreis anschauen, wie Jesus der ***Heiligen Schwester Faustina*** offenbart hat.

Schauen wir kurz zurück auf einige frühere Stellen der Heiligen Schrift, in welcher das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit angedeutet wird. So finden wir im ***Buch Genesis, Kapitel 18*** die Verse:

- 1 Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham sass zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang.***
- 2 Er blickte auf und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zeltausgang entgegen, warf sich zur Erde nieder***
- 3 und sagte: Mein Herr, wenn ich Dein Wohlwollen gefunden habe, geh doch an Deinem Knecht nicht vorbei.***

Es erscheint hier also eine Dreiheit, und Abraham begreift sofort in seinem Herzen, dass jetzt Gott zu ihm gekommen ist, und redet ihn mit „mein Herr“ an, obwohl er drei Personen vor sich hat. Wir wissen aus der Überlieferung auch, dass Gott sich immer wieder Mystikern in ***drei Personen*** gezeigt hat, aber gleichzeitig keinen Zweifel dabei liess, dass ***Er der Eine*** sei.

Nur schrittweise wird in der Heiligen Schrift das Geheimnis der ***einzelnen drei Göttlichen Personen*** enthüllt.

Als Jesus auf Erden lebte, sprach er zunächst hauptsächlich vom Seinem ***Eins-Sein*** mit dem ***Vater***, besonders eindrücklich etwa im ***Vers 30*** im ***Kapitel 10*** des ***Johannes-Evangeliums***: ***“Ich und der Vater sind eins.”***

Wir wollen dem ***Heiligen Geist***, der dritten Göttlichen Person, in unseren Ausführungen besonderes Gewicht geben. Denn immer wieder wird gelehrt, es gäbe nur zwei Göttlichen Personen: den Vater und den Sohn. Der Heilige Geist sei keine Person, sondern nur ein Geisteshauch, ein „Ruach“ zwischen dem Vater und dem Sohn. Dies widerspricht aber dem Glauben der Kirche, die vom Heiligen Geist im grossen Glaubensbekenntnis sagt, das er ***„Herr ist und lebendig macht“***. Der ***Heilige Geist*** wird bereits im ***Alten Testament*** mehrmals genannt. In ***Neuen Testament*** wird

das Geheimnis des Heiligen Geistes weiter enthüllt.

So wird bei der **Verkündigung der Geburt Jesu an Maria** der Heilige Geist genannt, wie wir in **Vers 35 im Kapitel 1 des Lukas-Evangeliums** lesen: „**Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird Dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.**“ Hier wird gesagt, dass die Menschwerdung Gottes im Schoss der Jungfrau Maria durch den Heiligen Geist erwirkt wurde. Der Heilige Geist wird besonders auch deshalb von der Kirche auch als **Schöpfer Geist** angebetet und Maria als **Braut des Heiligen Geistes** verehrt.

Bei der **Taufe Jesu** im Jordan zeigt sich der Heilige Geist zum ersten Mal sichtbar, wie im **Lukas-Evangelium, Kapitel 3, Verse 21 und 22** bezeugt wird: „**Zusammen mit dem ganzen Volk liess auch Jesus sich taufen. Und während er betete öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf Ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist Mein geliebter Sohn, an Dir habe ich Gefallen gefunden.**“ Hier weist die Stimme des Vaters durch den sichtbar erscheinenden Heiligen Geist Jesus als den Sohn des Vaters aus.

Gleichzeitig wird das **Geheimnis der Taufe mit den Heiligen Geist** enthüllt, die im Namen der drei göttlichen Personen erfolgen soll, wie später durch unseren Titelvers aus dem Matthäus-Evangelium besiegelt wird.

Erst kurz vor Seinem Kreuzestod, beim Abschied von Seinen Jüngern, spricht Jesus selbst vom Heiligen Geist, wie wir in den **Versen 7 und 13 im Kapitel 15 des Johannes-Evangelium** lesen können: „**Doch ich sage Euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass Ich fortgehe. Denn wenn Ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu Euch kommen; gehe Ich aber, so werde Ich Ihn zu euch schicken.**“ und „**Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird Er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn Er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern Er wird sagen, was Er hört und euch verkünden, was kommen wird.**“

Hier wird durch Jesus selbst das Kommen des Heiligen Geistes als **Beistand**, als **Geist der Wahrheit** und des **Prophetischen Wortes** verkündet. Und wie verheissen kommt der Heilige Geist beim Pfingstereignis über die mit Maria versammelten Jünger sichtbar in Feuerzungen herab, wie in **Vers 1 – 4 der Apostelgeschichte** bezeugt wird: „**Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, indem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen liess sich eine nieder. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.**“

Das, was bei der Taufe Jesu geschehen ist, geschieht nun an den Jüngern. Sie werden dadurch als Verkünder des Evangeliums beglaubigt und ausgesandt, wie es heute ja immer noch im Sakrament der **Firmung** geschieht. Damit sind die Biblischen Offenbarungen über die drei Göttlichen Personen abgeschlossen.

Obwohl wir jetzt wissen, dass der **Vater** der Allmächtige **Schöpfer** und Urgrund alles Seins ist, dass der **Sohn** durch seine Menschwerdung und Sein Kreuzesopfer die **Welt erlöst** hat, und dass der **Heilige Geist** der Göttliche **Lebensspender** ist, bleibt uns doch das Geheimnis der Göttlichen Dreifaltigkeit in alle Ewigkeit unzugänglich. Kein Geschöpf wird es je verstehen und erfassen können.

Das Geheimnis der Dreifaltigkeit bringt auch zum Ausdruck, dass **Gott** über den **Zahlen** und ihren Gesetzen steht – genau so hoch, wie Er über allem Geschaffenen steht. Bei Ihm kann ja **Eins zugleich Drei** sein – was dem menschlichen Denken vollständig unvorstellbar bleibt. Selbst der Mathematik, die man ja auch als die Sprache verstehen kann, in welcher die grundlegenden Naturgesetze formuliert sind, wird damit der „Ewigkeits-Wert“ genommen. Die für uns Menschen unabänderlich vorgegebenen Gesetze der Mathematik liegen ganz in der Hand dessen, der durch sein lebendiges Wort nicht nur die Materie geschaffen hat, sondern auch die Gesetze, welcher sie unterliegt. Müssen wir da nicht an den Ausspruch Jesu denken (siehe **Matthäus 24, 35**): „**Himmel**

und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Die Zahl Drei ist übrigens eine sogenannte **Primzahl**, also eine Zahl, die grösser ist als Eins und nur durch Eins und durch sich selbst teilbar ist. Wenn man eine Primzahl in gleichgrosse Teile zerlegen will, so geht das nur, indem man sie vollständig in lauter Einsen zerlegt. Dies bedeutet, dass Primzahlen eben **unteilbar** sind. Im Fall der Zahl Drei ist dies ein Bild der **Unteilbarkeit der Göttlichen Dreifaltigkeit**.

Die Zahl Sieben: „Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind.“ (Offb 5, 6)

Mit dieser Schriftstelle aus der Geheimen Offenbarung des Johannes haben wir wieder ein tiefes Geheimnis angesprochen, über das viel geschrieben wurde. Der **Zahl 7** kommt in der Heiligen Schrift die Bedeutung der **Vollendung**, der **Vollkommenheit**, der **Umfassenden Ganzheit** zu.

Schon ganz am Anfang der Heiligen Schrift – nämlich im **Schöpfungsbericht** – tritt die Zahl Sieben mit dieser Bedeutung auf. In den **Versen 1 – 3** in **Kapitel 2** des Buches **Genesis** lesen wir ja: **„So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das Er geschaffen hatte, und Er ruhte am siebten Tag, nachdem er Sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig, denn an ihm ruhte Gott, nachdem Er das ganze Werk vollbracht hatte.“**

Mit der **Geheimen Offenbarung des Johannes** – auch **Apokalypse** genannt – findet die Bibel ihren **Abschluss** und ihre **Vollendung**, und damit auch die **Offenbarung Gottes in Seiner Heiligen Schrift**. Die Offenbarung des Johannes gibt uns in einer Reihe von geheimnisvollen Visionen einen Blick auf die **Vollendung des Reiches Gottes**. Das alles entspricht der Bedeutung der Zahl Sieben. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass diese Zahl in der Offenbarung so oft vorkommt.

Betrachten wir das **Kapitel 1** der Geheimen Offenbarung, das mit einem **Beglaubigungs-Zeugnis** beginnt, einem **hymnischen Auftakt** weiterfährt, die **Berufung** des Johannes zur **Niederschrift** der kommenden Offenbarungen ausspricht und mit einer **gewaltigen Vision** und **Selbstoffenbarung Jesu Christi** schliesst.

- 1 Offenbarung Jesu Christi, die Gott Ihm gegeben hat, damit Er seinen Knechten zeigt, was bald geschehen muss; und Er hat es durch seinen Engel, den Er sandte, Seinem Knecht Johannes gezeigt.**
- 2 Dieser hat das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi bezeugt: alles, was er geschaut hat.**
- 3 Selig, wer diese prophetischen Worte vorliest und wer sie hört und wer sich an das hält, was geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.**
- 4 Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von Ihm, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern vor Seinem Thron**
- 5 und von Jesus Christus; Er ist der treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten, der Herrscher über die Könige der Erde. Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut;**
- 6 Er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, Seinem Vater. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen.**
- 7 Siehe, Er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird Ihn sehen, auch alle, die Ihn**

durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen. Ja, Amen.

- 8 *Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung.*
- 9 *Ich, euer Bruder Johannes, der wie ihr bedrängt ist, der mit euch an der Königsherrschaft teilhat und mit euch in Jesus standhaft ausharrt, ich war auf der Insel Patmos um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus.*
- 10 *Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune.*
- 11 *Sie sprach: Schreib das, was du siehst, in ein Buch und schick es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamon, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea.*
- 12 *Da wandte ich mich um, weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter*
- 13 *und mitten unter den Leuchtern Einen, der wie ein Mensch aussah; Er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug Er einen Gürtel aus Gold.*
- 14 *Sein Haupt und Seine Haare waren weiß wie weiße Wolle, leuchtend weiß wie Schnee, und Seine Augen wie Feuerflammen;*
- 15 *Seine Beine glänzten wie Golderz, das im Schmelzofen glüht, und Seine Stimme war wie das Rauschen von Wassermassen.*
- 16 *In Seiner Rechten hielt er sieben Sterne und aus Seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert und Sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne.*
- 17 *Als ich Ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte Seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte*
- 18 *und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.*
- 19 *Schreib auf, was du gesehen hast: was ist und was danach geschehen wird.*
- 20 *Der geheimnisvolle Sinn der sieben Sterne, die du auf Meiner rechten Hand gesehen hast, und der sieben goldenen Leuchter ist: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.*

Im Vers 11 wird Johannes der Auftrag erteilt, was er in den kommenden Visionen sieht, in ein Buch zu schreiben und es an die **sieben Gemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea** zu schicken. Mit Sicherheit sind die nachfolgenden gewaltigen Visionen nicht nur an diese sieben jungen Urchristlichen Gemeinden in Kleinasien gerichtet, sondern an die weltweite Kirche aller Zeiten. Die Zahl der sieben Gemeinden steht hier also für die **Ganzheit der Christenheit**.

Die Bedeutung der **sieben Sterne** als **Engel der sieben Gemeinden** und der **sieben Leuchter** als die **sieben Gemeinden** wird im Vers 20 klar gemacht. Die **sieben Engel** mit den **sieben Plagen**, das heisst mit den **Schalen des Zorns** (siehe **Kapitel 16**), werden auch als die Engel der sieben Gemeinden verstanden, welche über diese die Züchtigungen Gottes bringen.

Dass im Vers 20 der geheimnisvolle Sinn der sieben Sterne und der sieben Leuchter enthüllt wird, soll uns auch als Belehrung dienen: Es zeigt uns, dass wir die zahlreichen Bilder, welche in den Visionen der Apokalypse erscheinen, nicht wörtlich verstehen sollen, sondern als Sinnbilder und Zeichen.

Die Bedeutung der im **Vers 4** genannten „**Sieben Geister vor Seinem Thron**“ wird allerdings nicht erklärt. Es handelt sich um die gleichen sieben Geister, welche in unserem Titelvers **Offb 5, 8** genannt werden als die „**Sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind**“. Wir werden auf dieses Geheimnis später zurückkommen.

Die **sieben Gemeinden** und die an sie gerichteten **Ermahnungen** haben ebenfalls ihre **geheimnisvolle Bedeutung**. Es bestehen zwei **Deutungen**, die sich gegenseitig nicht ausschliessen. Die eine Deutung sieht in den sieben Gemeinden **sieben** zeitliche Phasen oder **Zeitalter der Kirche Gottes**. Die andere Deutung sieht sieben **Zustände** in der sich die **Kirche** in einzelnen **Regionen, Ländern** oder **Kontinenten** befinden kann. Da das Wort Gottes allezeit gilt, haben die Ermahnungen an die einzelnen Gemeinden auch heute noch ihre volle Gültigkeit. So können und müssen wir uns fragen, welcher der sieben Gemeinden die Kirche in Westeuropa – insbesondere in der **Schweiz** – heute entspricht. Das über die **Gemeinde in Laodizea** Gesagte ist besonders zutreffend – und es ist wohl nicht ohne Bedeutung, dass Laodizea unter den sieben Gemeinden auch die letztgenannte ist (s. **Kapitel 3, Verse 14 - 22**):

„An den Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: So spricht Er, der «Amen» heisst, der treue und zuverlässige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch heiss. Wärest du doch kalt oder heiss! Weil du aber lau bist, weder heiss noch kalt, will ich dich aus meinem Mund ausspeien. Du behauptest: Ich bin reich und wohlhabend und nichts fehlt mir. Du weisst aber nicht, dass gerade du elend und erbärmlich bist, arm, blind und nackt.

Darum rate ich dir: Kaufe von Mir Gold, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst; und kaufe von Mir weisse Kleider und zieh sie an, damit du nicht nackt dastehst und dich schämen musst; und kaufe Salbe für deine Augen, damit du sehen kannst. Wen ich liebe, den weise ich zurecht und nehme ihn in Zucht. Mach also Ernst und kehre um!

Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer Meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde Ich eintreten und wir werden Mahl halten, Ich mit ihm und er mit Mir. Wer siegt, der darf mit Mir auf Meinem Thron sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und Mich mit Meinem Vater auf Seinen Thron gesetzt habe. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“

Ich glaube, ich muss dazu keinen weiteren Kommentar abgeben, ausser dem einen: Nehmen wir uns das Tröstliche zu Herzen, das wir in den letzten drei Versen gehört haben, und öffnen wir **Ihm** die Türe unseres Herzens, damit **Er** eintreten und mit uns Mahl halten kann.

Stellt man die **zeitliche Deutung** der sieben Gemeinden in den Vordergrund, so entspricht die Gemeinde von Laodizea der **endzeitlichen Kirche** und es drängt sich fast auf, dass wir an das denken, was der Apostel Paulus im **Zweiten Brief an Thimotheus** über die **Menschen der Endzeit** schreibt: (s. **2 Tim 3, 1 – 5**):

“Das sollst du wissen: In den letzten Tagen werden schwere Zeiten anbrechen. Die Menschen werden selbstsüchtig sein, habgierig, prahlerisch, überheblich, böse, ungehorsam gegen die Eltern, undankbar, ohne Ehrfurcht, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, rücksichtslos, roh, heimtückisch, verwegen, hochmütig, mehr dem Vergnügen als Gott zugewandt. Den Schein der Frömmigkeit werden sie wahren, doch die Kraft der Frömmigkeit werden sie verleugnen.“

Kehren wir nun zurück zu unserem Titel-Vers: **„Und ich sah: Zwischen dem Thron und den vier Lebewesen und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm; es sah aus wie geschlachtet und hatte sieben Hörner und sieben Augen; die Augen sind die sieben Geister Gottes, die über die ganze Erde ausgesandt sind.“** (Offb. 5, 6)

Das **Lamm** sieht aus wie geschlachtet: Es ist das am Kreuz zur Vergebung der Sünden der Menschheit geopfert **Pascha-Lamm Jesus Christus**, das nun **für ewig verherrlicht ist**. Die **sieben Hörner** bedeuten das **vollkommene Priestertum** des Lammes – also das **vollkommene Priestertum Jesu Christi**. Das **Horn** gilt nämlich als Zeichen des **Priestertums**, oder der **geistigen Herrschaft** was Bezug nimmt auf die liturgische Kopfbedeckung der Hohenpriester des Alten Bundes. Dass das Lamm sieben Hörner trägt, deutet auf **die Vollkommenheit des Priestertums Jesu Christi** hin. Bereits im Alten Testament wird prophetisch auf dieses Priestertum hingewiesen, so etwa in den **Vers 1 - 5** in **Psalm 110**, dem Psalm der die Einsetzung des Priesterlichen Königs auf Zion weissagt:

- 1 *So spricht der Herr zu meinem Herrn: Setze Dich mir zur Rechten und ich lege Dir Deine Feinde als Schemel unter die Füße.*
- 2 *Vom Zion strecke der Herr das Zepter Deiner Macht aus: «Herrsche inmitten Deiner Feinde!»*
- 3 *Dein ist die Herrschaft am Tage deiner Macht wenn du erscheinst) in heiligem Schmuck; ich habe dich gezeugt noch vor dem Morgenstern, wie den Tau in der Frühe.*
- 4 *Der Herr hat geschworen und nie wird's ihn reuen: «Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks.»*
- 5 *Der Herr steht dir zur Seite; Er zerschmettert Könige am Tage Seines Zornes.*

Das in Vers 4 genannte *ewige Priestertum nach derr Ordnung Melchisedeks* wird im Neuen Testament als das *Vollkommene Priestertum Jesu Christi* bezeugt, nämlich im *Hebräerbrief, Kapitel 7, Vers 21*. Im *Vers 26* wird dazu weiter ausgeführt: *“Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig, einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel”*.

Doch denken wir daran: Auch das *falsche Priestertum* schmückt sich mit *Hörnern*. Deshalb wird *Satan* häufig mit Hörnern abgebildet: Nicht, weil er wie ein wütender Ziegenbock daherkommt, sondern weil er eben gerne als *falscher Priester* scheinheilig auftritt. Auch das *erste Tier* (siehe *Kapitel 13, Verse 1 – 9*) aus der Offenbarung trägt *Hörner* – sogar *zehn*: Es will nämlich in seiner *Anmassung* das Lamm übertreffen. Zudem hat es *sieben Köpfe*, was sein Streben nach der vollkommenen *Welt-Herrschaft* andeutet. Auch das *zweite apokalyptische Tier* (siehe *Kapitel 13, Verse 11 – 18*) hat *Hörner*, allerdings nur *zwei*. Es *sieht* deshalb *aus* wie ein *Lamm* aber es redet wie ein *Drache*: Es will als falscher Prophet und Priester des ersten Tieres das Lamm nach-äffen und verkündet dabei in scheinheiliger Weise Worte Satans – Worte des Vaters der Lüge – und nicht Gottes Wort. Auf diese Weise will es die Menschheit dazu bringen, anstelle des *Einen und Höchsten Gottes* das *erste Tier* und dessen *Standbild anzubeten*.

Doch, was ist das Geheimnis der sieben Augen des Lammes, welche die sieben Geister Gottes sind? Diese sieben Geister Gottes, die schon in Kapitel 1, Vers 4 genannt werden, sind die sieben *Wirk-Mächte* des *Heiligen Geistes*, die er uns in den *sieben Gnadengaben des Heiligen Geistes* schenkt. Es handelt sich also um:

den Geist der Weisheit, den Geist der Einsicht, den Geist des Rates, den Geist der Stärke, den Geist der Erkenntnis, den Geist der Gottesfurcht und den Geist der Frömmigkeit.

In der Heiligen Schrift wird öfter auf die Gaben des Heiligen Geistes hingewiesen. Als wichtiges und besonders schönes Beispiel führen wir die folgende Stelle aus dem *Alten Testament* an, die Ihnen, Liebe Hörerinnen und Hörer aus einer Tageslesung in der Adventszeit bekannt sein dürfte:

Jes 11, 1 – 3: “Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf Ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. Er erfüllt Ihn mit dem Geist der Gottesfurcht. Er richtet nicht nach dem Augenschein und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet Er.”

Hier werden nur die ersten sechs Geistesgaben genannt. Dafür wird der Geist der Gottesfurcht zweimal genannt und gleich danach seine Wirkung im gerechten Handeln, das den Geist der Frömmigkeit zum Ausdruck bringt, der aus der Gottesfurcht erwächst.

Die folgenden Textstellen aus dem *Neuen Testament* zeigen, wie das Priesterliche Opferlamm durch die Gaben des Heiligen Geistes wirken will – also durch die sieben Geister, die über die ganze Erde ausgesandt sind..

Röm 12, 6 - 8: „Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre; wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne. Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken, wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein, wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.“

1 Kor 12, 8 – 10: „Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe Krankheiten zu heilen, einem anderen Wunderkräfte, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schliesslich die Gabe, sie zu deuten.“

Eph 4, 11 - 12: „Und Er gab den einen das Apostelamt, andere setzte Er als Propheten ein, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.“

1 Petr 4, 10 – 11: „Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat. Wer redet, der rede mit den Worten, die Gott ihm gibt, wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht. So wird in allem Gott verherrlicht durch Jesus Christus. Sein ist die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit. Amen.“

Alle vier Stellen aus den zitierten Apostel-Briefen zeigen, wie die sieben Geistesgaben in der Gemeinschaft der Gläubigen zum Wirken kommen, und fordern dazu auf, dass jeder die Gaben, die ihm der Geist verliehen hat, zum Wohle aller einsetze und nicht die ihm geschenkten Talente vergrabe.

Damit, liebe Hörerinnen und Hörer, sind wir am Ende unserer Betrachtungen über die drei Zahlen Eins, Drei und Sieben angelangt. Lassen Sie mich jetzt einen Gedanken aussprechen, den wir uns beherzigen sollten: **Die Neugier ist eine grosse Gefahr für den Glauben und hat immer wieder gläubige Menschen in die Irre geführt.** Diese Aussage stammt von einem der grössten Mystiker, nämlich vom **Heiligen Johannes vom Kreuz**. Gerade, wenn man nach der Bedeutung der Zahlen in der Heiligen Schrift fragt, sollte man die Ermahnung dieses grossen Heiligen ernst nehmen. Die Versuchung, zu meinen, man könne durch die Entschlüsselung der Bedeutung der Biblischen Zahlen Dinge erfahren, welche anderen unzugänglich bleiben, ist eine Gefahr, die man nicht unterschätzen sollte. Ein Blick in das Internet genügt, um festzustellen, wie leicht sich sonst **Aberglauben** und **numerologische Ideen** einschleichen, die der reinen Christlichen Lehre widersprechen, oftmals gegen das **Erste Gebot** verstossen und nicht in Übereinstimmung mit dem stehen, was die **Kirche** lehrt.

Denken wir daran, dass die Heilige Schrift das enthält, was zu unserem **Heil** nötig ist und dass sie kein verschlüsseltes Geheimlexikon für besonders erleuchtete oder speziell findige Menschen ist. Gott kann aus der Heiligen Schrift nur dann zu uns reden, wenn wir sie mit **demütigem Herzen** lesen und studieren. Um diesen Gedanken zu vertiefen, möchte ich den **Psalm 131** mit Ihnen lesen:

„Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen. Ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu wunderbar und zu hoch sind. Ich liess meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir. Israel, harre auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit!“

Ein Rückblick: *Die rätselvolle Welt der Primzahlen*

Die Zahlen Drei und Sieben sind Primzahlen, also natürliche Zahlen, die grösser sind als Eins, und nur durch Eins und sich selbst teilbar sind. Wir wollen dies zum Anlass nehmen, einen Blick in die Welt der Primzahlen zu werfen, eine Welt, die seit dem Altertum die Mathematiker fasziniert hat, und die auch heute noch voll von Rätseln und ungelösten Problemen ist. Schreiben wir zunächst die 50 ersten Primzahlen auf:

2,3,5,7,11,13,17,19,23,29,31,37,41,43,47,53,59,61,67,71,73,79,83,97,101,103,107,109,113,127,131,137,139,149,151,157,163,167,173,179,181,191,193,199,211,223,227,229,233,239...

Es stellt sich als erstes wohl die Frage, ob „es mit den Primzahlen immer weiter geht“, das heisst ob es unendlich viele Primzahlen gibt. Bereits in der Antike wusste man, dass dies so ist. Der erste, der dies bewiesen hat ist **Euklid**, der auch das erste Lehrbuch der Geometrie geschrieben hat. Euklids Beweis beruht auf dem Prinzip der **Reductio ad Absurdum**. Man nimmt dazu an, es gäbe nur endlich viele Primzahlen und versucht daraus etwas Absurdes herzuleiten. Wenn es nur endlich viele Primzahlen gäbe, könnte man diese alle miteinander multiplizieren und zum Ergebnis noch die Zahl Eins addieren. Diese neue Zahl wäre dann grösser als Eins und würde bezüglich jeder Primzahl den Divisionsrest Eins lassen. Damit wäre sie durch keine Primzahl teilbar und zugleich grösser als Eins. Da man jede natürliche Zahl, die grösser ist als Eins, als Produkt von Primzahlen schreiben kann, haben wir wie gewünscht etwas Absurdes erhalten. Damit ist aber gezeigt: **Es gibt unendlich viele Primzahlen.**

Unter einem **Primzahlzwilling** versteht man ein Paar von Primzahlen grösser als Zwei, deren Differenz genau zwei beträgt. Weil jede Primzahl, die grösser ist als Zwei, ungerade ist, ist ein Primzahlzwilling ein Paar von zwei Primzahlen, die so nahe beieinander liegen, wie dies überhaupt möglich ist. Schreiben wir die Primzahlzwillinge auf, die sich aus unserer obigen Aufzählung finden lassen:

3 und 5, 5 und 7, 11 und 13, 17 und 19, 29 und 31, 41 und 43, 59 und 61, 71 und 73, 101 und 103, 107 und 109, 191 und 193, 199 und 211, 227 und 229...

Auch hier stellt sich die Frage, ob „es mit den Primzahlzwillingen immer weitergeht“ das heisst die Frage: **Gibt es unendlich viele Primzahlzwillinge?** Obwohl man mit Hilfe von Hochleistungscomputern immer wieder neue Primzahlzwillinge entdeckt – die mittlerweile natürlich riesengross sind – kennt man die Antwort auf die gestellte Frage auch heute noch nicht. **Man weiss also noch nicht, ob es immer grössere Primzahlzwillinge gibt oder nicht.** Die obige Frage gab Anlass zu zahlreichen theoretischen Untersuchungen, meist mit Hilfe von Methoden aus der sogenannten **Analytischen Zahlentheorie**. Doch die endgültige Entscheidung über diese Frage steht noch aus.

Versuchen wir als nächstes einige gerade Zahlen als Summe von zwei Primzahlen zu schreiben:

$4 = 2+2$, $6=3+3$, $8=2+7=3+5$, $10=3+7=5+5$, $12=5+7$, $14=3+11=7+7$, $16=3+13=5+11$,
 $18=5+13=7+11$, $20=3+17=7+13$, $22=3+19=5+17=11+11$, $24=5+19=7+17=11+13$,...

In all diesen Beispielen gelang es uns, die vorgegebene gerade Zahl auf mindestens eine Weise als Summe von zwei Primzahlen zu schreiben. Doch ist das immer so: **Kann man jede gerade Zahl grösser 2 als Summe von zwei Primzahlen schreiben?** Auch diese Frage ist bis heute offen geblieben, obwohl man mit Hochleistungscomputern auch „astromische hohe“ gerade Zahlen immer als Summe von zwei Primzahlen schreiben konnte. Man nennt diese Frage auch das **Goldbachsche Problem**, in Erinnerung an den Deutschen Mathematiker **Christian Goldbach** (1690

– 1764), der dieses Problem im Jahre 1742 formulierte. Auch dieses Problem gab Anlass zu vielen theoretischen Untersuchungen, ohne dass die endgültige Lösung bis jetzt gefunden werden konnte.

Das grösste Rätsel um die Primzahlen ist deren **Verteilung**, also die Frage: Wie sind die Primzahlen innerhalb der Folge 1,2,3,4,5,... aller natürlichen Zahlen verteilt. Diese Frage nach der **Primzahlverteilung** kann präzisiert werden, indem man fragt, wie gross für irgendeine natürliche Zahl n die Anzahl $p(n)$ der Primzahlen ist, die kleiner oder gleich n sind. Indem man die Zahl $p(n)$ durch die Zahl n teilt, erhält man die sogenannte **Primzahldichte** $r(n) = p(n):n$ zwischen 1 und n . Durch Auszählen ergeben sich aus unserer Primzahl-Liste etwa die folgenden Werte:

$r(2)=1:2=0.5$, $r(10)=4:10=0.4$, $r(20)=8:20=0.4$, $r(50)=15:50=0.3$, $r(100)=24:100=0.24$,
 $r(150)=34:150=0.227$, $r(200)=44:200=0.22$, $r(240)=50:240=0.208...$

Es macht den Anschein, dass die rätselhafte Dichte-Funktion $r(n)$ mit wachsendem n kleiner und kleiner wird. Doch wie „kann man diese Funktion (analytisch) in guter Weise annähern?“ Diese Frage ist verknüpft mit einer der bedeutsamsten offenen Probleme der Mathematik überhaupt, der sogenannten **Riemannschen Vermutung**, die 1859 vom Deutschen Mathematiker **Bernhard Riemann** (1826 – 1866) geäussert wurde.

Damit haben wir, liebe Hörerinnen und Hörer, einen Blick in die faszinierende Welt der Primzahlen geworfen, welche eines der wichtigsten Untersuchungsobjekte der sogenannten **Zahlentheorie** sind. Die Zahlentheorie gilt allgemein als die **Königstheorie der Mathematik**. Ich selbst habe allerdings auf diesem Gebiet nie Forschung betrieben, sondern nur an Seminaren darin „geschnuppert“ und einige einführende Vorträge und Vorlesungen darüber gehalten. Mein eigentliches Forschungsgebiet könnte man als benachbart zur Zahlentheorie bezeichnen.

Sie fragen sich vielleicht, ob denn die Probleme, die wir oben kennengelernt haben, überhaupt irgendeine **praktische Bedeutung** haben. In der Tat ist es so, dass die Zahlentheorie traditionell als die „reinste“ und damit **Anwendungs-fernste** Theorie der Mathematik galt. Sie wurde von den Mathematikern aus reinem Interesse an ihrer Schönheit und ihrer Vielältigkeit betrieben. So hat etwa der schon erwähnte deutsche Mathematiker **Leopold Kronecker** im 19. Jahrhundert gesagt, dass man die Zahlentheorie nur wegen ihrer Schönheit betreibe. Sie sei zum Glück fern von jeder Anwendung, sodass man sie nicht wie andere mathematische Theorien **missbrauchen** könne, etwa für militärische Zwecke.

Allerdings hat sich die Situation in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts grundlegend geändert. Mit dem Aufkommen der Computer erwachsen der Zahlentheorie und der Theorie der Primzahlen zahlreiche Anwendungen. In unseren Vorträgen zum Thema „Grenzen des Menschlichen Erkennens“ haben wir bereits zwei Beispiele dazu genannt: In der **Kryptographie** und der **Codierungstheorie**, also beim Verschlüsseln und Übertragen von Informationen und Nachrichten, spielen mathematische Strukturen, die auf Primzahlen beruhen, eine grosse Rolle. Täglich sind wir heute mit diesen Anwendungen konfrontiert, auch wenn wir das in der Regel gar nicht wahrnehmen: Beim Abheben von Geld am Bancomaten, beim Telefonieren mit dem Handy, beim Abspielen einer CD,...

Denken wir ruhig auch wieder einmal daran, dass wir bei der Betrachtung der Schöpfung zuerst deren Schönheit sehen sollten, bevor wir an den möglichen Nutzen denken, den wir aus ihr ziehen können. Es ist in erster Linie die **Schönheit**, die Gottes Liebe zu Seinen Geschöpfen zum Ausdruck bringt. Fragen wir zu schnell nach dem möglichen Nutzen, so laufen wir Gefahr in ein einseitiges Denken zu geraten, wie wir es etwa im **Darwinismus** finden: Nur das, was am Besten dem Überleben dient, hat seine Daseinsberechtigung. Auch Darwin selbst hatte mit den resultierenden Ideenkonflikten seine Mühe. Sein Ausspruch „Wenn ich eine Pfauenfeder sehe, wird mir übel“ belegt dies. Etwas, das nur der Schönheit dient, hat in einem solchen Weltbild bald keinen Platz mehr. Ein solches Weltbild versperrt uns dadurch den Blick auf den Schöpfer, der hinter allem steht.

Er hat die Schönheit in seine Geschöpfe gelegt, damit wir in ihnen Seine Liebe erkennen, und unsere Augen dankbar zu Ihm erheben.

Die Sichtweise, **zuerst das Schöne in den Geschöpfen zu erkennen**, bevor wir nach dem Nützlichen fragen, möchte ich im Folgenden auch ganz bewusst auf das „**Geschöpf der Mathematik**“ anwenden, wenn wir bei unseren Ausführungen wieder auf die Mathematik zu sprechen kommen. Ich hoffe, Ihnen mit der vorangegangenen „Schnupperlehre in Primzahlen-Theorie“ einen Eindruck davon gegeben zu haben.

Die Zahl Zwei: "Sie sind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen." (Offb 11, 4)

Mit dieser Schriftstelle aus der geheimen Offenbarung haben wir die Zahl Zwei in Verbindung gebracht mit einer Vision, die in der heutigen Zeit besondere Bedeutung hat. Die ganze Vision wird in den **Versen 3-13 im Kapitel 11 der Offenbarung** wie folgt beschrieben:

- 3 Und ich will meinen zwei Zeugen auftragen, im Bußgewand aufzutreten und prophetisch zu reden, zwölfhundertsechzig Tage lang.**
- 4 Sie sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen.**
- 5 Wenn ihnen jemand Schaden zufügen will, schlägt Feuer aus ihrem Mund und verzehrt ihre Feinde; so muss jeder sterben, der ihnen schaden will.**
- 6 Sie haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit kein Regen fällt in den Tagen ihres Wirkens als Propheten. Sie haben auch Macht, das Wasser in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit allen möglichen Plagen, sooft sie wollen.**
- 7 Wenn sie ihren Auftrag als Zeugen erfüllt haben, wird sie das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, bekämpfen, besiegen und töten.**
- 8 Und ihre Leichen bleiben auf der Straße der großen Stadt liegen. Diese Stadt heißt, geistlich verstanden: Sodom und Ägypten; dort wurde auch ihr Herr gekreuzigt.**
- 9 Menschen aus allen Völkern und Stämmen, Sprachen und Nationen werden ihre Leichen dort sehen, dreieinhalb Tage lang; sie werden nicht zulassen, dass die Leichen begraben werden.**
- 10 Und die Bewohner der Erde freuen sich darüber, beglückwünschen sich und schicken sich gegenseitig Geschenke; denn die beiden Propheten hatten die Bewohner der Erde gequält.**
- 11 Aber nach den dreieinhalb Tagen kam von Gott her wieder Lebensgeist in sie und sie standen auf. Da überfiel alle, die sie sahen, große Angst.**
- 12 Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel her rufen: Kommt herauf! Vor den Augen ihrer Feinde stiegen sie in der Wolke zum Himmel hinauf.**
- 13 In diesem Augenblick entstand ein gewaltiges Erdbeben. Ein Zehntel der Stadt stürzte ein und siebentausend Menschen kamen durch das Erdbeben um. Die Ueberlebenden wurden vom Entsetzen gepackt und gaben dem Gott des Himmels die Ehre.**

Im **Vers 3** hören wir, wer diese zwei **Ölbäume** und **Leuchter** sind: Sie sind von Gott beauftragt im Bussgewand aufzutreten und prophetisch zu reden. Das Bussgewand deutet darauf hin, dass sie zur Umkehr und Reue aufrufen sollen. Die Zeitangabe der **zwölfhundertsechzig Tage** ist ein Zeitmass, das in der Apokalypse immer wieder vorkommt. Es handelt sich um **zweiundvierzig Monate**, den Monat zu dreissig Tagen gerechnet, also um **dreieinhalb Jahre**. Der Hinweis auf **dreieinhalb Zeiten**, oder auf **zwei Zeiten und eine Zeit und eine halbe Zeit** ist in der Bibel öfter zu finden. Ich möchte zu dieser Zeitangabe einen Hinweis geben: Dreieinhalb ist die Hälfte von Sieben. Wie wir bereits gehört haben, stellt die Zahl sieben die Fülle und Vollendung dar. Sie kann also auch als Bild für das **ganze Irdischen Zeitalter** verstanden werden, für die Zeit des **Bestehens der Erde** von ihrer **Erschaffung** bis zum **Endgericht**. Wir können das Irdische Zeitalter auch mit einem **Tag** vergleichen, der mit der Schöpfung beginnt und mit dem Endgericht endet. Mit der

Menschwerdung Christi trat die **Zeitenwende** ein und damit hatte das Irdische Zeitalter seinen **Höhepunkt** erreicht. Dies geschah in der **Fülle der Zeiten** (siehe Eph 1, 10), zur Zeit des höchsten Sonnenstandes, zur Zeit also, in welcher die Sonne im **Zenith** steht: zur Mittagszeit, das heisst in der **Mitte des Irdischen Zeitalters**. Wenn wir das ganze Irdischen Zeitalter durch die Zahl Sieben ausdrücken, so trat die Zeitenwende also nach **dreieinhalb Zeiten**. Nun ging die Zeit des **Alten Bundes** zu Ende. Gott schloss einen **Neuen Bund** mit der Menschheit, einen Bund, der nicht mehr auf der Beschneidung und dem Gesetz beruht, sondern auf dem **Glauben an Jesus Christus**. Damit begann die **Endzeit** – die Zeit des Harrens auf die **Vollendung des Reiches Gottes**, des **Offenbarwerdens der Söhne Gottes**, und der **Befreiung der Schöpfung**, die immer noch in den Fesseln der Sklaverei seufzt (siehe Röm 8, 18-23). Durch die **Erhöhung Jesu am Kreuz** wurde der Satan besiegt (siehe Joh 12, 31-32) und seitdem führt er den endzeitlichen **Kampf** gegen die **Gläubigen**, die sich jetzt bewähren müssen (siehe Offb 12, 17 und Offb 13, 10). Die **zweite Hälfte** des Irdischen Zeitalters, also die **verbleibenden dreieinhalb Zeiten** stehen im Zeichen dieses **Kampfes Satans gegen die Kirche Gottes auf Erden**. Die dreieinhalb Zeiten deuten deshalb auf diesen Endzeitlichen Kampf hin, der schliesslich mit dem Sieg Gottes enden wird. Wir sollten aber diese dreieinhalb Zeiten nicht in menschlichen Jahrtausenden, Jahrhunderten oder Jahren zu deuten versuchen, denn **“bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag”** (siehe 2 Petr 3, 8). Und denken wir auch an die Worte Jesu: **“Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater”** (Mk 13, 32).

Im **Vers 5** lesen wir, dass Gott den beiden Zeugen grosse Macht verliehen hat. **Das Feuer ihres prophetischen Wortes wird die Worte ihre Widersacher besiegen** und vernichten. Das "Sterben müssen" ist hier ein Bild, das nicht den körperlichen Tod der Gegner meint, sondern die **Vernichtung** ihrer **Gedanken und Lehren**, die dem **Geist der Welt** entspringen. Es geht im apokalyptischen Endkampf ja **“nicht um einen Kampf gegen Menschen aus Fleisch um Blut, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die Bösen Geister des Himmlischen Bereichs”** (siehe Eph 6, 12).

Vers 6 enthält eine weitere wichtige Offenbarung über die beiden Zeugen, die vor Gott stehen: Zuerst lesen wir da: **“Sie haben Macht, den Himmel zu verschließen, damit kein Regen fällt in den Tagen ihres Wirkens als Propheten.”** Damit wird auf den **Propheten Elija** hingewiesen, der ja die Macht hatte, den Himmel zu verschliessen, sodass in Israel **drei Jahre und sechs Monate** lang – also wieder dreieinhalb Zeiten lang – **kein Regen** fiel. Erst nachdem Elija die Baals-Propheten besiegt hatte und im Beisein des abgefallenen Volkes Israel den **zerstörten Altar Jahwes wieder aufgerichtet** hatte, fiel auf Geheiss Gottes hin endlich Regen (siehe 1 Könige Kapitel 17 und 18). Der eine der beiden Zeugen ist also der **Geist Elijas, der Geist des Eifers für Jahwe, der Geist, der über das abgefallene Volk Züchtigungen verhängen kann, und der es mit machtvollen Taten wieder zum Glauben an den einzigen wahren Gott zurückführen kann.**

In **Vers 6** lesen wir aber auch: **“Sie haben auch Macht, das Wasser in Blut zu verwandeln und die Erde zu schlagen mit allen möglichen Plagen, sooft sie wollen.”** Dies weist auf **Mose** hin, der ja, zusammen mit Aaron, auf Gottes Geheiss hin in **Aegypten** die **Gewässer in Blut verwandelte** (siehe Exodus 7, 15-25) und zahlreiche andere **Plagen** über das Land brachte (siehe Exodus Kapitel 7-11). Des geschah, damit der Pharao endlich das Volk Israel ziehen liesse. Der Zweite Zeuge ist also **der Geist des Mose, der Geist des prophetischen Mutes, der dem Peiniger entgegen tritt, der das Volk nicht aus seiner Verstrickung in die Sünde freigeben will.**

Denken wir auch daran, dass bei der **Verklärung des Herrn** die Propheten **Mose** und **Elija** als **Zeugen** auftraten und vor dem **verklärten Herrn der Erde** standen (siehe Mt 17, 1-9, Mk 9, 2-10, Lk 9, 28-36). Die drei Jünger, die bei der Verklärung dabei waren, fragten nach der **Wiederkunft des Elija** vor dem **Kommen des Messias**. Diese Wiederkunft wurde ja bereits durch den Propheten **Maleachi** angekündigt mit den Worten: **“Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der grosse und furchtbare Tag, seht da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen**

und das Land dem Untergang weihen muss." (Maleachi 3, 23-24). Jesus belehrt die drei Jünger, dass sich diese Prophezeiung bereits erfüllt hat (**siehe Mt 17, 10-12, Mk 9, 11-13**) und sie verstehen, dass er damit **Johannes den Täufer meint (siehe Mt 17, 13)**. In Johannes dem Täufer hat also der **Geist des Elija** gewirkt, der Geist, der das Volk zur Umkehr gerufen hat, damit Gott bei seinem Kommen das Land nicht dem Untergang weihen muss.

Ein **Zeichen** dafür, dass der Geist des Mose und der Geist des Elija bis zum Ende der Irdischen Zeit in der Kirche Gottes wirken sollen, ist die Tatsache, dass man die **Gräber** des Mose und des Elija nicht finden kann: Dies wird für **Mose** bezeugt in **Vers 6 im Kapitel 34** des Buches **Deuteronomium**. Und **Elija** wurde ja in einem feurigen Wagen in den Himmel **entrückt (siehe 2 Könige 2, 12)**.

Im **Vers 7** lesen wir: **"Wenn sie ihren Auftrag als Zeugen erfüllt haben, wird sie das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, bekämpfen, besiegen und töten."**

Das **Tier** – der **Geist der Welt** – wird also schliesslich den Prophetischen Geist des Elija und des Mose töten, das heisst zum Schweigen bringen. Der Ruf nach **Umkehr und Busse** wird dann in der Kirche Gottes nicht mehr zu hören sein. Statt dessen wird der Geist der Welt die Kirche beherrschen.

Vers 8 fährt fort: **"Und ihre Leichen bleiben auf der Straße der großen Stadt liegen. Diese Stadt heisst, geistlich verstanden: Sodom und Ägypten; dort wurde auch ihr Herr gekreuzigt."** Man wird die beiden getöteten Zeugen respektlos behandeln, und ihnen nicht einmal die Ehre eines Begräbnisses geben. Man wird also den **Geist der Busse** und der **Umkehr** als Leichen dem Spott der Menschen aussetzen – als abschreckendes Relikt aus vergangenen Zeiten. Dazu lässt man sie auf den Strassen der Stadt liegen damit sie zum **Gespött der Stadt** werden, das heisst zum **Gespött der Welt**. Geistlich verstanden heisst diese Stadt **Sodom** und **Ägypten**. Sodom steht für die **Welt der Ungläubigen und Heiden**, die Gott nicht kennen und Ihn nicht einmal mehr suchen und in Sünde, Stolz, Anmassung und Ausschweifung leben. **Ägypten** steht für den Ort der **Gefangenschaft** des **ausgewählten Volkes** – für das **Gefängnis der Sünde**, in welches sich die Kirche Gottes freiwillig wieder begeben hat. Und genau dort ist ja ihr Herr für sie **gekreuzigt worden**: in **Sodom** um die **Heiden** durch sein Licht zu erleuchten und zum ewigen Leben zu führen, und in **Ägypten** um **Sein Volk** aus dem Joch der Sünde zu befreien.

In den **Versen 9 und 10** geht es dann weiter: **"Menschen aus allen Völkern und Stämmen, Sprachen und Nationen werden ihre Leichen dort sehen, dreieinhalb Tage lang; sie werden nicht zulassen, dass die Leichen begraben werden. Und die Bewohner der Erde freuen sich darüber, beglückwünschen sich und schicken sich gegenseitig Geschenke; denn die beiden Propheten hatten die Bewohner der Erde gequält."** Eine kurze Zeit werden alle Menschen die Leichen der Zeugen sehen und sich **freuen**, dass jetzt niemand mehr da ist, der sie mit seinen **Ermahnungen** zur Busse und zur Umkehr **quält**.

Die Kirche Gottes wird jetzt wie geistig tot sein, denn ohne den prophetischen Geist kann sie nicht leben. Der **prophetische Geist** ist ja der Geist Gottes selbst, der **Heilige Geist**, der durch kleine und grosse auserwählte **Werkzeuge Gottes** spricht. Es wird eine Zeit der geistigen Drangsal und Not derer anbrechen, die am **überlieferten Wort Gottes** festhalten und den **Umdeutungen**, die das **Tier** vorgenommen hat, nicht Gehör schenken.

In den **Versen 11 und 12** lesen wir schliesslich: **"Aber nach den dreieinhalb Tagen kam von Gott her wieder Lebensgeist in sie und sie standen auf. Da überfiel alle, die sie sahen, große Angst. Und sie hörten eine laute Stimme vom Himmel her rufen: Kommt herauf! Vor den Augen ihrer Feinde stiegen sie in der Wolke zum Himmel hinauf."** Zum grossen Entsetzen der Welt wird aber Gott nach dieser Zeit der Drangsal die beiden Zeugen mit ihrem prophetischen Geist wieder erwecken und sie verherrlichen. Das Denken des Tieres – das Denken der Welt – kann sich also seines Sieges nicht freuen. **Jesus selbst wird eingreifen und Seine Kirche durch den Heiligen**

Geist neu beleben. Wie im *Vers 13* steht, wird dabei eine grosse Züchtigung über die Menschen kommen, und sie werden **Gott** wieder die **Ehre** geben.

Liebe Hörerinnen und Hörer. Man mag sich bei dieser Vision durchaus fragen, ob es um Ereignisse geht, die sich gerade jetzt abspielen oder anzubahnen scheinen. Meines Erachtens wäre es ein Zeichen von Oberflächlichkeit, dieser Frage auszuweichen oder sie spöttisch als lächerlich abzutun. Wir sollten aber solche Fragen tief in unserem **Herzen erwägen**, wie es auch **Maria** immer wieder getan hat. Voreiliges Reden darüber stiftet in der Regel nur Verwirrung oder Streit. Bitten wir viel mehr den **Heiligen Geist**, dass er unsere Füße an die Füße Jesu fesselt, sodass wir im Dunkel und im Sturm der Drangsale unseren Weg nicht verlieren und nicht verloren gehen.

Die Zahl Vier: "Mitten darin erschien etwas wie vier Lebewesen. Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen. Jedes der Lebewesen hatte vier Gesichter und vier Flügel." (Ez 1, 5-6)

Mit der Schriftstelle im Titel haben wir die Zahl Vier in Verbindung gebracht mit der grossen Eröffnungsvision des Buches Ezechiel, die der Prophet am Fluss Kebar in Chaldäa während der Babylonischen Gefangenschaft des Volkes Israel hatte. Die ganze Vision wird in den **Versen 4 - 28** im **Kapitel 1** des Buches **Ezechiel** wie folgt beschrieben:

- 4 Ich sah: Ein Sturmwind kam von Norden, eine große Wolke mit flackerndem Feuer, umgeben von einem hellen Schein. Aus dem Feuer strahlte es wie glänzendes Gold.**
- 5 Mitten darin erschien etwas wie vier Lebewesen. Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen.**
- 6 Jedes der Lebewesen hatte vier Gesichter und vier Flügel.**
- 7 Ihre Beine waren gerade und ihre Füße wie die Füße eines Stieres; sie glänzten wie glatte und blinkende Bronze.**
- 8 Unter den Flügeln an ihren vier Seiten hatten sie Menschenhände. Auch Gesichter und Flügel hatten die vier.**
- 9 Ihre Flügel berührten einander. Die Lebewesen änderten beim Gehen ihre Richtung nicht: Jedes ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies.**
- 10 Und ihre Gesichter sahen so aus: Ein Menschengesicht blickte bei allen vier nach vorn, ein Löwengesicht bei allen vier nach rechts, ein Stiergesicht bei allen vier nach links und ein Adlergesicht bei allen vier nach hinten.**
- 11 Ihre Flügel waren nach oben ausgespannt. Mit zwei Flügeln berührten sie einander und mit zwei bedeckten sie ihren Leib.**
- 12 Jedes Lebewesen ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies. Sie gingen, wohin der Geist sie trieb, und änderten beim Gehen ihre Richtung nicht.**
- 13 Zwischen den Lebewesen war etwas zu sehen wie glühende Kohlen, etwas wie Fackeln, die zwischen den Lebewesen hin- und herzuckten. Das Feuer gab einen hellen Schein und aus dem Feuer zuckten Blitze.**
- 14 Die Lebewesen liefen vor und zurück und es sah aus wie Blitze.**
- 15 Ich schaute auf die Lebewesen: Neben jedem der vier sah ich ein Rad auf dem Boden.**
- 16 Die Räder sahen aus, als seien sie aus Chrysolith gemacht. Alle vier Räder hatten die gleiche Gestalt. Sie waren so gemacht, dass es aussah, als laufe ein Rad mitten im andern.**
- 17 Sie konnten nach allen vier Seiten laufen und änderten beim Laufen ihre Richtung nicht.**
- 18 Ihre Felgen waren so hoch, dass ich erschrak; sie waren voll Augen, ringsum bei allen vier Rädern.**
- 19 Gingen die Lebewesen, dann liefen die Räder an ihrer Seite mit. Hoben sich die Lebewesen vom Boden, dann hoben sich auch die Räder.**

20 Sie liefen, wohin der Geist sie trieb. Die Räder hoben sich zugleich mit ihnen; denn der Geist der Lebewesen war in den Rädern.

21 Gingen die Lebewesen, dann liefen auch die Räder; blieben jene stehen, dann standen auch sie still. Hoben sich jene vom Boden, dann hoben sich die Räder zugleich mit ihnen; denn der Geist der Lebewesen war in den Rädern.

22 Über den Köpfen der Lebewesen war etwas wie eine gehämmerte Platte befestigt, furchtbar anzusehen, wie ein strahlender Kristall, oben über ihren Köpfen.

23 Unter der Platte waren ihre Flügel ausgespannt, einer zum andern hin. Mit zwei Flügeln bedeckte jedes Lebewesen seinen Leib.

24 Ich hörte das Rauschen ihrer Flügel; es war wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen, wie die Stimme des Allmächtigen. Wenn sie gingen, glich das tosende Rauschen dem Lärm eines Heerlagers. Wenn sie standen, ließen sie ihre Flügel herabhängen.

25 Ein Rauschen war auch oberhalb der Platte, die über ihren Köpfen war. Wenn sie standen, ließen sie ihre Flügel herabhängen.

26 Oberhalb der Platte über ihren Köpfen war etwas, das wie Saphir aussah und einem Thron glich. Auf dem, was einem Thron glich, saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah.

27 Oberhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie glänzendes Gold in einem Feuerkranz. Unterhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie Feuer und ringsum einen hellen Schein.

28 Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus. Als ich diese Erscheinung sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete.

Die Vision zeigt also **vier Lebewesen**, die aussehen wie Menschen, von denen jedes **vier Gesichter** und **vier Flügel** und unter diesen Menschenhände hat (siehe **Verse 5 bis 8**). Die Lebewesen ändern beim Gehen ihre **Richtung** nicht: sie gehen alle nur geradeaus in der Richtung, in welcher eines ihrer Gesichter weist. Dabei hat jedes der vier Lebewesen ein nach vorne blickendes **Menschengesicht**, ein nach rechts blickendes **Löwengesicht**, ein nach links blickendes **Stiergesicht** und ein nach hinten blickendes **Adlergesicht** (vgl. **Verse 9, 10 und 12**). Die vier genannten Gesichter sind uns alle bekannt als Symbole für die **vier Evangelien**: das **Menschengesicht** für das Evangelium nach **Matthäus**, das **Löwengesicht** für das **Markus**-Evangelium, das **Stiergesicht** für das Evangelium nach **Lukas** und das **Adlergesicht** für das **Johannes**-Evangelium.

Die **vier Richtungen**, in welchen die vier Gesichter unentwegt blicken, sind die **vier Himmelsrichtungen**: **Ost, Nord, Süd** und **West** – hier in der selben Reihenfolge genannt wie sie bei der Vision des herniedersteigenden Himmlischen Jerusalems in der Offenbarung des Johannes aufgezählt werden (siehe **Offb 21, 13**). Die Vier Lebewesen weisen also schon Jahrhunderte vor dem Kommen des Messias auf die **Verkündigung des Wortes Gottes** in den vier Evangelien hin – eine Verkündigung, die in alle vier Himmelsrichtungen geht, also in die **ganze Welt** hinaus.

Dass es **vier Lebewesen** sind unterstreicht nochmals, dass die Verkündigung des Wortes Gottes **weltweit** sein wird. Diese Zahl entspricht nämlich der Anzahl der **vier Weltreiche** oder der **vier Könige**, die den **vier Tieren** aus **Daniels Vision** entsprechen (siehe **Dan 7, 1-27**). Durch die Kirchenlehrer wurden diese vier Reiche wie folgt gedeutet: das **Babylonische Reich**, das **Perser- und Meder-Reich**, das **Alexandrische Reich** und das **Römische Reich**.

Zudem war es in der Antike auch üblich, **Länder** und **Provinzen** zu **vierteilen**, also in vier Herrschaftsbereiche zu zerlegen, in sogenannte **Tetrarchien** oder **Vierfürstentümer**. Im **Lukas-Evangelium** wird darauf auch Bezug genommen: Es werden dort die vier römischen Tetrarchien im Gebiet Israels mit ihren **Tetrarchen** genannt – also mit ihren von den Römern eingesetzten Herrschern: "**Es war im fünfzehnten Jahr des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilne.**" (siehe **Lk 3, 1**)

Die **Vierteilung** von **Herrschaftsbereichen** entsprach auch dem Prinzip des **Divide et Impera** – “teile und herrsche” – und diente zur Sicherung der Herrschaft über eroberte oder politisch instabile Gebiete. Im **3. Jahrhundert** nach Christus wurde dieses Vierteilungsprinzip unter **Kaiser Diokletian** sogar auf das ganze Römische Weltreich übertragen. Diokletian war auch für die grausamste **Christenverfolgung** im Römischen Reich verantwortlich, in der unter anderem die **14 Nothelfer** den **Martyrertod** erlitten, sowie die **Martyrer** der **Thebäischen Legion**: der Heilige **Mauritius** und seine Gefährten, die Solothurner Stadtheiligen **Urs** und **Viktor** sowie die Zürcher Stadtheiligen **Felix** und **Regula**. Diese Verfolgung dauerte von **303-311** und wurde nach dem Rücktritt Diokletians im Jahre **305** zunächst von dessen Nachfolger **Galerius** weitergeführt. Galerius lenkte aber schliesslich ein, und erliess auf seinem Sterbebett ein **Toleranzedikt** für die Christen, das diesen die Religionsausübung im Römischen Reich wieder zugestand. Hier sollte man auch die Deutung des vierten Reiches aus Daniels Vision als Römisches Reich nennen. Über dieses vierte Reich wird nämlich fogendes prophezeit (siehe **Dan 7, 23-27**):

23 Der (Engel) antwortete mir: Das vierte Tier bedeutet: Ein viertes Reich wird sich auf der Erde erheben, ganz anders als alle anderen Reiche. Es wird die ganze Erde verschlingen, sie zertreten und zermalmen.

24 Die zehn Hörner bedeuten: In jenem Reich werden zehn Könige regieren; doch nach ihnen kommt ein anderer. Dieser ist ganz anders als die früheren. Er stürzt drei Könige, 25 er lästert über den Höchsten und unterdrückt die Heiligen des Höchsten. Die Festzeiten und das Gesetz will er ändern. Ihm werden die Heiligen für eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit ausgeliefert.

26 Dann aber wird Gericht gehalten. Jenem König wird seine Macht genommen; er wird endgültig ausgetilgt und vernichtet.

27 Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben. Sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen.

Der hier in den **Versen 24** und **25** genannte König, der ganz anders ist als die früheren, der über den Höchsten lästert und Festzeiten und Gesetz ändern will, und dem die Heiligen eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit ausgeliefert sind, entspricht nach **Deutung der Kirchenväter** dem Kaiser **Diokletian**. Tatsächlich brach die von Diokletian errichtete Gesamtrömische Tetrarchie auseinander, und er musste abdanken.

Nach der kurzen Herrschaftszeit seines Nachfolgers **Galerius** übernahm dann **Kaiser Konstantin der Grosse** die Macht und erhob während seiner **Herrschaftszeit (313-337)** das **Christentum** zur **Staatsreligion**. Damit war das **Ende** des **Griechisch-Römischen Heidentums** als Staatsreligion besiegelt: Es wurde endgültig ausgetilgt und vernichtet (siehe **Vers 26**).

Kaiser Konstantin verlegte seinen Regierungssitz nach Byzanz, in das heutige Istanbul, das ihm zu Ehren **Konstantinopel** genannt wurde. Damit begann der Aufstieg der **Byzantinischen Kirche** zum geistigen Zentrum der Christenheit. Der Welt sichtbar wird jetzt die „Herrschaft dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben“. Dies ist ein äusseres (und vergängliches) Zeichen dafür, dass sich **alle Mächte der ewigen Herrschaft des Allmächtigen Gottes beugen und Ihm dienen und gehorchen müssen** (siehe **Vers 27**).

Fassen wir zusammen: Die **Vierzahl** der **Lebewesen** bedeutet symbolisch eine geistige Herrschaft des Wortes Gottes über alle **Vier Teile** des gesamten **Irdischen Reiches** an – also die **geistige Herrschaft über alle Völker der Erde**. Damit wird auf das kommende **Königreich des Mensch gewordenen Wortes und Messias Jesus Christus** hingewiesen, **das letztlich alle Völker der Erde umfassen wird und ihnen Heil und Frieden bringt**.

In der grossen Vision Ezechiels ist auch davon die Rede, dass sich neben jedem der vier Lebewesen

ein **Rad** befindet, das alle Bewegungen des Lebewesens mitmacht. Die **Felgen** der Räder sind so **hoch**, dass der Seher erschrickt. Diese Felgen sind voll **Augen**, und der **Geist** der Lebewesen sitzt in den Rädern (siehe **Verse 15-21**). Diesen Teil der Vision, die gewaltigen Geist-getriebenen Räder der Lebewesen, möchte ich nicht zu deuten versuchen. Lassen wir dieses Bild einfach für auf unseren Geist wirken.

In den **Versen 22-25** ist von einer metallenen Platte die Rede, welche sich über den vier Lebewesen befindet. Oberhalb dieser Platte befindet sich in übernatürlichem Licht ein Thron – der **Thron des Allmächtigen** (vgl. **Verse 26-28**), der bereits in **Menschengestalt** erscheint.

Auf was die grosse Eröffnungsvision des Buches Ezechiel hinweist, können wir nun abschliessend wie folgt zusammenfassen: Jahrhunderte vor dem Erscheinen des **Messias** wird vorausgesagt, dass dieser Messias einst als **Menschensohn** durch sein **Wort** über alle Völker herrschen wird – und dass dieses Wort in den **vier Evangelien** überliefert und auf der **ganzen Erde verkündet** werden soll.

Die Zahl Acht: “Alle männlichen Kinder bei euch müssen, sobald sie acht Tage alt sind, beschnitten werden.” (Gen 17, 12)

Mit unserer Schriftstelle nehmen wir Bezug auf den **achten Tag** als den **Tag der Beschneidung**. Die Beschneidung weist bereits auf die Geistige **Neuerschaffung** des Menschen hin, welche durch Jesus erwirkt wurde. Die **Beschneidung** war ja das Zeichen, das den **Alten Bund** besiegelte. Es wird im **Neuen Bund** abgelöst durch die **Taufe**. War es im Alten Bund die Beschneidung, welche die Zugehörigkeit zum Volk Gottes besiegelte, so ist es im neuen Bund die Taufe. Lassen Sie mich diesen Gedanken weiter verstiefen, liebe Hörerinnen und Hörer.

Bleiben wir vorerst bei der **Beschneidung** und erinnern wir uns daran, dass auch der Apostel Paulus sein echtes Hebräertum mit dem Hinweis auf seine Beschneidung am achten Tag bekräftigt: **“Ich wurde am achten Tag beschnitten, bin aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, lebte als Pharisäer nach dem Gesetz.” (Philipper 3, 5)**. Paulus ist es aber auch, der klar macht, dass mit Jesus Christus die **Neuerschaffung im Geist** an Stelle der Beschneidung tritt: **“Denn es kommt nicht darauf an, ob einer beschnitten oder unbeschnitten ist, sondern darauf, dass er neue Schöpfung ist.” (Galater 6, 15)**.

Doch, was heisst es, dass einer **“neue Schöpfung”** ist? Es heisst, dass er im geistigen Sinne **“neu geboren ist.”** Im **Gespräch mit Nikodemus** weist **Jesus** selbst darauf hin, wie dieses **“neue Schöpfung Sein”** oder **“von neuem geboren Sein”** zu verstehen ist: **“Jesus antwortete ihm: Amen, amen, Ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden. Jesus antwortete: Amen, amen, Ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.” (Johannes 3, 3-5)** Jesus weist also zuerst darauf hin, dass nur der, welcher von neuem geboren wird, das Reich Gottes sehen, also erben kann. Nikodemus versteht aber nicht, dass Jesus von einer geistigen Neugeburt redet. In seiner Antwort weist Jesus unmissverständlich auf die **Taufe** hin, indem er von einer **Geburt** aus **Wasser** und **Geist** spricht, welche das Tor zum Reich Gottes öffnet.

Man muss hier unmissverständlich darauf hinweisen, dass dieses **“von neuem geboren Sein”**, von dem Jesus spricht, **nicht** die Wiedergeburt im Sinne der **Reinkarnationslehre** meint. Es ist wirklich und ausschliesslich die **Taufe** gemeint. Lassen Sie sich also nicht in die Irre führen, liebe

Hörerinnen und Hörer, wenn Ihnen jemand auf Grund dieser Textstelle weismachen will, Jesus hätte die Reinkarnationslehre verkündet. Von Christen, die von der Anthroposophie oder von östlichen Religionen beeinflusst sind, kann man leider diese Idee immer wieder hören.

Die Bedeutung der **Taufe** für den Zugang zum **Reich Gottes des Neuen Bundes**, d. h. zur **Kirche Gottes**, zum mystischen **Leib Christi** und zur **Gemeinschaft aller Gläubigen** wird in der Heiligen Schrift auch an andern Stellen hervorgehoben. So schreibt etwa der Apostel Paulus: **“Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie, und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.”** (1 Korinther 12, 13) und an anderer Stelle: **“Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt.”** (Galater 3, 27). Auch der Titelfers aus dem Epheserbrief zu unserer Betrachtung über die Zahl Eins betont die Bedeutung der Taufe als Besiegelung der Gemeinschaft mit Christus und der Getauften untereinander.

Da die **Beschneidung** durch den vorgeschrieben Beschneidungstag in so enger Beziehung zur Zahl **Acht** steht, besteht auch eine Beziehung der Zahl Acht zur Taufe. Sie ergibt sich selbstredend durch die Verknüpfung der Beschneidung mit der Zahl Acht einerseits, und dem Zusammenhang zwischen der Beschneidung und der Taufe andererseits.

Ich möchte im Folgenden darlegen, dass eine weitere Beziehung zwischen der Taufe und der Zahl Acht besteht, welche auch den **Auferstehungstag** mit einbezieht, also das **Osterfest**. Diese Beziehung beruht auf dem Zusammenhang zwischen dem **Osterereignis** und der **Taufe**. Im diese Beziehung darzulegen, greife ich auf einige Gedanken zurück, welche wir uns schon im Vortrag über die Berechnung der Osterdaten gemacht haben. Zuerst müssen wir uns allerdings über den Zusammenhang zwischen **Ostern** und der **Taufe** klar werden. Hören wir, was die Heilige Schrift dazu sagt:

“Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf Seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit Ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein.” (Römer 6, 3-5).

“Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit Ihm auch auferweckt durch den Glauben an die Kraft Gottes, der Ihn von den Toten auferweckt hat.” (Kolosser 2, 12).

“Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi.” (1 Petrus 3, 21).

Der Tod und die Auferstehung Jesu Christi sind also ganz eng mit der Taufe verbunden: Die Taufe, welche den Menschen von der **Erbsünde** befreit und ihm den Eintritt ins Reich Gottes ermöglicht, konnte erst wirksam werden durch den **Tod** und die **Auferstehung Jesu Christi**. Durch Sein **Leiden** und **Sterben** erwirkte Er die **Vergebung** unserer **Sünden** und befreite uns von der **Erbschuld**. Durch Seine **Auferstehung** öffnete Er uns das Tor zum **Ewigen Leben**. Beides wird an uns wirksam durch die Taufe. So ist also **Ostern** der eigentliche **Einsetzungstag** des **Taufsakraments**. In der frühen Kirche wurde dies betont, indem die **Katechumenen** am ersten Sonntag nach Ostern getauft wurden, der deswegen auch den Namen **Weisser Sonntag** erhielt. Dies geht darauf zurück, dass die Täuflinge ein weisses Gewand trugen – ein Sinnbild dafür, dass sie mit der Taufe **“Christus als Gewand anziehen”** (siehe **Gal 3, 27**). Das weisse Taufgewand wird ja auch heute noch den Täuflingen angezogen oder aufgelegt, wenn auch in der Regel einige Nummern kleiner als damals.

Die Bedeutung von Ostern für die Taufe ist also gross. Wenden wir uns jetzt dem **Osterfest** zu. Dieses wird immer an einem **Sonntag** begangen – in Biblischer Zählweise also am **ersten Tag der Woche**. Dieser Wochentag ist durch die Evangelien ja als **Tag der Auferstehung Jesu Christi bezeugt**. Schon früh trafen sich deshalb die Christen am **ersten Wochentag**, eben dem Sonntag, um **der Auferstehung des Herrn zu gedenken** und gemeinsam **Eucharistie** zu feiern (siehe **Apostelgeschichte 20, 7**). Zumindest für die Heiden-Christen wurde deshalb schon sehr früh der **Sonntag** und nicht mehr der **Sabbat** zum **Heiligen Wochentag**. Bemerkenswert ist auch, dass das **Apostelkonzil zu Jerusalem** den Heiden-Christen die Heiligung des Sabbats nicht mehr ausdrücklich gebot (siehe **Apostelgeschichte 15, 28-29**).

Durch diese neue Bedeutung des Sonntags, entstand die **Sabbat-Sonntags-Frage**, an der sich die Geister immer wieder schieden. Sollte nun der Sabbat der Heilige Tag bleiben, wie es im Gesetz des Mose festgelegt ist – oder der Sonntag, der Auferstehungstag Jesu Christi?

Da es bei **Gott** keinen **Zufall** gibt, muss es eine tiefere Bedeutung haben, dass der Auferstehungstag Jesu auf den ersten Tag der Woche fällt. Ich möchte dazu keine Theologischen oder Philosophischen Gedankengänge unternehmen, sondern nochmals an ein **Erlebnis** erinnern, über das ich bereits im Vortrag über die Berechnung der Osterdaten berichtet habe:

Im Herbst 1996 hatte ich auf der Rückfahrt von einer mathematischen Tagung in Rumänien in der Ungarischen Hauptstadt **Budapest** einen Tag Aufenthalt. Eine Bekannte meiner Frau zeigte mir die Stadt, wobei wir auch die **Grosse Synagoge** besuchten. Dort verkaufte ein Strassenhändler alte Bücher, von denen ich in einigen blätterte. Dabei stiess ich auf ein kleines **Jüdisches Gebetsbüchlein** aus der Zeit der **Donaumonarchie**. Das Büchlein enthielt die **Hebräischen Originaltexte** und – mindestens teilweise – deren **Deutsche Übersetzung**. Zwischen den Gebeten befanden sich auch Erläuterungen aus dem **Talmud**. Ich erwarb dieses Büchlein.

Zu Hause fand ich darin eine Talmud-Stelle, die besagt: **“In der Messianischen Zeit wird in die siebenseitige Tempelharfe eine achte Saite eingespannt werden. Weil aber der Platz für eine zusätzliche Saite fehlt, wird die achte Saite über eine der schon vorhandenen Saiten gespannt.”** Sogleich kam mir folgender Gedanke: Die **siebenseitige Tempelharfe** ist die **Woche**, und ihre **Saiten** sind die **Wochentage**. Die **achte Saite** ist ein **neuer Wochentag**, der erst in der **Messianischen Zeit** dazukommen wird. Weil aber die **Woche siebentägig bleiben wird**, muss der **achte Tag über einen anderen Tag gelegt** werden. Wenn man sich die **sieben Wochentage** ähnlich angeordnet wie die Stundenzahlen auf einem **Zifferblatt** vorstellt, so ist es einleuchtend, dass der achte Tag beim Weiterzählen wieder auf den ersten Tag fällt. Also kann man das Gleichnis aus dem Talmud wie folgt deuten:

Der Tag von Ostern ist der neue Tag der Messianischen Zeit. Er ist der achte Tag – nämlich der Tag der neuen Schöpfung, die durch die Auferstehung Jesus Christi gebracht wurde. Er ist auch der Tag der durch Jesus Christus gegebenen neuen Beschneidung im Geist – der Taufe – welche die leibliche Beschneidung des Alten Bundes hinfällig macht, die ja ebenfalls am achten Tag vorgenommen wurde. Dieser Tag folgt dem Sabbat, weil mit dem Sabbat die alte irdische Schöpfung abgeschlossen war und nun durch den Messias eine Neue Schöpfung im Geist stattgefunden hatte. Dieser achte Tag kommt aber wieder auf den ersten Tag der Woche zu liegen, weil die Woche siebentägig bleibt.

Dürfen wir es nicht als Wunder bezeichnen, dass Gott bereits im **Jüdischen Talmud** – dem **Rabbinischen Glaubenslehrbuch** – auf dieses Geheimnis der Messianischen Zeit hinweist?

Lassen Sie mich einen weiteren Gedanken aus dem Vortrag über die Berechnung der Osterdaten nochmals aufgreifen: Die grosse Bedeutung des Ostertags und seines Datums legen es doch eigentlich nahe, um die **Vereinigung** der immer noch verschiedenen **Osterdaten** der **Östlichen** und

Westlichen Kirchen zu beten. Denken wir daran, dass **Daten von heiligen Tagen** schon im Alten Bund immer eine grosse Bedeutung hatten. Warum sollte es in Neuen Bund denn anders sein, besonders mit dem höchsten und heiligsten Tag der Christenheit?

Die Zahl Zwölf: “Die Stadt hat eine grosse und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme Israels.” (Offb 21, 12)

Damit haben wir die Zahl Zwölf in Verbindung gebracht mit **dem neuen Jerusalem**, wie es in den **Versen 9 – 14 in Kapitel 21 der Offenbarung** des Johannes beschrieben wird:

9 Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen getragen hatten. Er sagte zu mir: Komm, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes.

10 Da entrückte er mich in der Verückung auf einen grossen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam,

11 erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis.

12 Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels.

13 Im Osten hat die Stadt drei Tore und im Norden drei Tore und im Süden drei Tore und im Westen drei Tore.

14 Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Die ganze Vision beginnt schon in den **Versen 1-8** mit einer gewaltigen Eröffnung, welche auf die Bedeutung des neuen Jerusalems hinweist:

1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr.

2 Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

3 Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden Sein Volk sein; und Er, Gott, wird bei ihnen sein.

4 Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

5 Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.

6 Er sagte zu mir: Sie sind in Erfüllung gegangen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde Ich umsonst aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt.

7 Wer siegt, wird dies als Anteil erhalten: Ich werde sein Gott sein und Er wird mein Sohn sein.

8 Aber die Feiglinge und Treulosen, die Befleckten, die Mörder und Unzüchtigen, die Zauberer, Götzendiener und alle Lügner - ihr Los wird der See von brennendem Schwefel sein. Dies ist der zweite Tod.

Die **Verse 2 und 3** sagen, dass die Heilige Stadt – das Himmlische Jerusalem – wie eine Braut, die sich für Ihren Mann geschmückt hat, vom Himmel herabkommt und dass sie die Wohnung Gottes unter den Menschen sein wird. Das Himmlische Jerusalem ist ein Bild für die **Kirche Gottes auf Erden in ihrer vollkommenen Gestalt**, die mit dem **Offenbarwerden der Söhne Gottes** zutage treten wird. Der Mann, für den sich die Braut – also die Kirche – geschmückt hat, ist **Jesus**

Christus selbst, denn die Kirche ist ja die Braut des **Lammes**, wie im **Vers 9** gesagt wird. In **Vers 11** wird im bildhaften Vergleich mit einem Jaspis auf die strahlende **Schönheit** der Stadt hingewiesen, eine Schönheit die der Herrlichkeit Gottes entspringt, der in ihr wohnt.

Gleich zweimal spielt die Zahl Zwölf eine wichtige Rolle: Im **Vers 12** ist von den **12 Toren** die Rede, auf welchen **12 Engel** stehen. Die Tore tragen die Namen der **12 Stämme Israels**. Dies ist ein sehr bedenkenswertes Bild: Die Heilige Stadt, die Braut des Lammes, also die Kirche, ist das Reich Gottes des **Neuen Bundes**. Trotzdem tragen die Tore der Stadt, also die Zugänge in das Gottesreich des Neuen Bundes die Namen der 12 Stämme des Volkes Israel, also des Gottesvolkes des Alten Bundes. Obwohl der Alte Bund durch den Neuen abgelöst wurde, ist also der **Alte Bund** der **Zugang** zum Gottesreich des **Neuen Bundes**.

Aus dem Gottesvolk des Alten Bundes, aus dem **Stamm Juda**, ist ja der hervorgegangen, der durch Sein **Blut den Neuen Bund gestiftet hat: Jesus Christus, der Messias. Er, das Fleisch gewordene Wort** hat schon in der **Thora – der Heiligen Schrift des Alten Testaments** -- zum Volk des Alten Bundes gesprochen und es dadurch auf Sein Kommen vorbereitet.

Das sollten wir uns selbst auch immer wieder einprägen, wenn wir in der Heiligen Schrift lesen. **Vieles, was in Neuen Testament geschrieben ist, können wir erst dann wirklich verstehen, wenn wir auch das Alte Testament mit beachten.** Das **Neue Testament** ist in der Tat die **Vollendung** dessen was das **Alte Testament** enthält, genauso wie der Neue Bund die Erfüllung der **Verheissungen** des Alten Bundes ist.

Trägt nicht auch die Kirche diesem Gedanken Rechnung, wenn sie – mindestens an Sonntagen – immer eine Epistel-Lesung aus dem **Alten Testament** einer aus dem **Neuen Testament** gegenüberstellt? Leider bekommt man in Westeuropa fast überall nur noch eine der beiden Lesungen zu hören. Ich freue mich aber jedesmal, wenn in einer Sonntagsmesse oder in der Vorabendmesse doch noch beide Lesungen zu hören sind. Ich bin froh, dass es auch in der Schweiz noch einige Kirchen gibt, in welchen immer noch beide Sonntags-Lesungen zu vernehmen sind.

Im **Vers 13** lesen wir, dass die Stadt nach jeder der **vier Himmelsrichtungen** hin **3 Tore** hat. In den **Versen 16** und **17** lesen wir weiter: „**Die Stadt war viereckig angelegt und ebenso lang wie breit. Er mass die Stadt mit dem Massstab; ihre Länge Breite und Höhe sind gleich: zwölftausend Stadien. Und er Mass ihre Mauer; sie ist 144 Ellen hoch nach Menschenmass, das der Engel benutzt hatte.**“ Die Stadt, die von einem **Engel** vermessen wird, ist also von quadratischen Grundriss, und jede ihrer Seiten ist einer Himmelsrichtung zugewendet. Hier erscheint wieder die **Zahl Vier** und zwar mit der gleichen Bedeutung wie bei den vier Lebewesen: Sie weist auf ein **vollkommenes Reich** hin, das die **ganze Erde** umfasst, ein Reich, dem die **Menschen aller Nationen** angehören werden.

Damit wird das zum Ausdruck gebracht, was man auch als **Katholisch** bezeichnet. Das griechische Wort katholisch heisst ja nichts anderes als **allgemein** oder **umfassend**. Wir können also sagen: **Diese Vision weist darauf hin, dass die Kirche weltumspannend ist und alle Völker umfasst – eben, dass sie katholisch ist.**

Erstaunlich ist, dass die **Höhe** der Stadt gleich viel misst wie ihre Breite und ihre Länge. Wir können uns vorstellen, dass die Stadt mit riesigen Fundamenten herniedersteigt – Fundamente, die so mächtig sind, dass die Stadt insgesamt **Würfelgestalt** hat. Das bringt zum Ausdruck, dass die Stadt unverrückbar und für immer fest stehen wird. Die **Höhe** einer Stadt – sei es nun mit ihren Türmen, oder mit ihren Hügeln oder ihren Mauern ist auch immer ein Ausdruck ihrer **Uneinnehmbarkeit** und der **Macht**.

Gewaltig sind auch die Ausmasse der Stadt: Länge, Breite und Höhe betragen je **zwölftausend Stadien**. Das **Stadion** ist ein Antikes Griechisches Längenmass, das Bezug nimmt auf ein Wettkampfstadion und etwa **185 Meter** misst. Die Ausmasse der Stadt sind also etwa **2220 mal**

2220 mal 2220 Kilometer.

Schliesslich misst der Engel auch die **Höhe der Stadtmauer**, und zwar in Ellen, nach Menschenmass. Die Höhe beträgt **144 Ellen**. (Man beachte auch, dass 144 gerade 12 mal zwölf ist.) Im Altertum waren sogenannte **Königsellen**, aber auch die kürzeren Ellenmasse der Handwerker und Händler in Gebrauch. Biblische Längenangaben werden immer in Königsellen gemacht, von denen eine etwas mehr als **50 Zentimeter misst**. Die Stadtmauer ist also mehr als **72 Meter** hoch. Den Hinweis „nach Menschenmass“ dürfen wir so verstehen, dass wir uns diese Stadtmauer von 72 Metern Höhe vorstellen: **Eine gewaltige, unbezwingbare Mauerumfriedung**. Verstehen wir dieses Bild einer gewaltigen uneinnehmbaren Stadt, die nicht überwältigt werden kann, als Aussage über die Kirche, so fällt uns unwillkürlich das folgende Wort Jesu ein: **„Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde Ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“** (Siehe **Matthäus 16, 18**).

In **Vers 14** wird gesagt, dass die Mauer der Stadt **zwölf Grundsteine hat, auf denen die Namen der zwölf Apostel des Lammes stehen**. Die gewaltige Stadtmauer, die ein Quadrat von mehr als 2000 Kilometer Seitenlänge bildet, steht auf diesen zwölf Grundsteinen Diese müssen demnach gewaltig gross sein und bilden das Fundament der Stadt, mit dem es in fest der Erde verankert ist. Und diese Steine tragen die Namen der zwölf Apostel des Lammes. Es ist klar: **Hier wird auf das Apostolische Fundament der Kirche hingewiesen**.

Schauen wir uns schliesslich noch die **Verse 18-21** an:

18 Ihre Mauer ist aus Jaspis gebaut und die Stadt ist aus reinem Gold, wie aus reinem Glas.
19 Die Grundsteine der Stadtmauer sind mit edlen Steinen aller Art geschmückt; der erste Grundstein ist ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedon, der vierte ein Smaragd,
20 der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardion, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst.
21 Die zwölf Tore sind zwölf Perlen; jedes der Tore besteht aus einer einzigen Perle. Die Straße der Stadt ist aus reinem Gold, wie aus klarem Glas.

Die **überirdische Schönheit der Stadt**, wie sie hier zutage tritt, weist auf ihre **Heiligkeit** hin – also auf die **Heiligkeit der vollendeten Kirche Gottes**.

Liebe Hörerinnen und Hörer! Damit möchte ich unsere Betrachtungen über die Zahl Zwölf abschliessen.

Einen Gedanken möchte ich Ihnen dazu noch mitgeben: Halten wir uns die grosse Vision über das Himmlische Jerusalem vermehrt vor Augen! Sie vermittelt uns im Hinblick auf die Kirche ein Bild der **Hoffnung** und des **Trostes**. Und denken wir auf Grund dieser Vision auch etwas mehr daran, was wir Grosses aussprechen, wenn wir im Glaubensbekenntnis beten: **„die eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche“**.

Markus Brodmann
Grüzenstrasse 24
CH-8400 Winterthur

12. Oktober 2015

Prof. em. Dr. Phil II
Institut für Mathematik der Universität
Winterhurerstrasse 190
8057 Zürich
brodmann@math.uzh.ch

